„Wir waren Gäste wie jedermann.“

Zivilgesellschaftliches Engagement als erfolgreiches Instrument zur Umsetzung kultureller Teilhabe. Eine Untersuchung der Kulturliste Düsseldorf e.V.

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Philosophische Fakultät
Klara Schneider, Christine Stender (Hrsg.)

Düsseldorf, September 2021

Einleitung

Seit 2012 ermöglicht der gemeinnützige Verein Kulturliste Düsseldorf e.V. kostenfreie Teilhabe an Kultur- und Sportveranstaltungen für Menschen mit keinem oder wenig Einkommen in Düsseldorf. 68 lokale Kulturinstitutionen sowie Sportveranstalter stellen dem Verein dafür regelmäßig kostenfreie Kartenkontingente zur Verfügung, die telefonisch oder per Mail an angemeldete, sogenannte „Kulturgäst:innen“ vermittelt werden. Nutzungsberechtigt sind Menschen aus Düsseldorf und angrenzenden Städten, deren Einkommen nachweislich an oder unter der Armutsgrenze liegt. Diese können sich entweder direkt beim Verein anmelden oder über einen der ca. 115 Kooperationspartner aus dem sozialen Sektor, wie zum Beispiel der Diakonie Düsseldorf oder der Armenküche Altstadt.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen der Kulturliste Düsseldorf rufen bei den angemeldeten Gästen an und laden sie zu einer freien Kulturveranstaltung ein. Der direkte, persönliche Kontakt soll zusätzlich zur finanziellen Barriere auch emotionale Hürden hinsichtlich des Kulturbesuchs abbauen, indem individuelle Informationen zu den Veranstaltungen gegeben und Fragen zu diesen beantwortet werden können. Den Nutzer:innen werden für jede Veranstaltung stets zwei Karten angeboten, damit sie – im Sinne der sozialen Teilhabe – auch eine Begleitung zur Vorstellung mitnehmen können. Die Veranstalter erhalten vom Verein final eine Liste mit den Namen der Kulturgäst:innen, welche an der Abendkasse hinterlegt wird. So müssen vor Ort keine Einkommensnachweise vorgezeigt werden und Stigmatisierung wird vermieden.

Seit Gründung konnte der Verein mehr als 34.000 Kulturbesuche ermöglichen und ist seit 2017 Mitglied in der Bundesvereinigung kulturelle Teilhabe e. V. Aktuell wird das Angebot der Kulturliste von Menschen aller Altersgruppen genutzt. Das durchschnittliche Alter der Nutzer:innen, deren Angabe vorliegt (79,9 %), liegt bei 55,3 Jahren. Die Verteilung der Geschlechter entspricht derjenigen der Gesamtbevölkerung in Bezug auf Kulturbesuche: Es sind mehr Frauen als Männer (vgl. z. B. Glogner-Pilz/Föhl 2016): Frauen: 67 %, Männer: 33 %. 50 % der Nutzer:innen melden sich selbständig bei der Kulturliste an, die restlichen Gäst:innen werden über die Kooperation mit sozialen Einrichtungen auf das Angebot aufmerksam und über den Träger angemeldet.

Über die Untersuchung

Die Untersuchung der Kulturliste entstand mit dem Ziel, Erfolgsfaktoren und Verbesserungspotenziale hinsichtlich der Umsetzung kultureller Teilhabe für den Verein zu identifizieren und potentielle neue Zielgruppen zu analysieren. Gemeinsam mit einem studentischen Forschungsteam der Philosophischen Fakultät und besonders dem Masterstudiengang “Kunstvermittlung und Kulturmanagement” der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wurde eine quantitative Umfrage erstellt, die die Zufriedenheit mit dem Angebot der Kulturliste anhand aktiver als auch ehemaliger Kulturgäst:innen der Kulturliste messen sollte. Zusätzlich wurde betrachtet, inwieweit Studierende als Zielgruppe für die Vereinsarbeit in Anbetracht knapper personeller Ressourcen von Relevanz sind.

Nutzer:innenbefragung

Im Gespräch mit Ehrenamtlichen und Mitgliedern der Kulturliste wurden folgende Themen als wichtig für den Verein identifiziert und entsprechend in einem Fragebogen operationalisiert:

- Aufmerksamkeit und Nutzungsgrund
- Nutzungsverhalten und Nutzungsinteresse
- Bedeutung der Begleitkarte
- Zufriedenheit mit der Arbeit der Kulturliste
- Zufriedenheit mit den Kulturveranstaltungen
- Demographie

Der Link zur Online-Umfrage wurde an 776 E-Mail-Adressen versendet: Davon 588 aktive und 188 inaktive Nutzer:innen der Kulturliste, die jeweils schon mindestens ein Veranstaltungsangebot vom Verein erhalten haben. Der Rücklauf lag bei 20,8 % und somit in einem für eine Online-Befragung zufriedenstellenden Bereich (vgl. Saleh/Bista 2017). 62 % der Befragten bezeichnen sich als weiblich, die Altersgruppe der 56- bis 65-Jährigen ist am stärksten vertreten. Beides entspricht der Gesamtverteilung bei allen Gäst:innen (s. o.), daher können die Ergebnisse der Befragung in dieser Hinsicht als repräsentativ betrachtet werden. Mögliche Einschränkungen der Aussagekraft ergeben sich insbesondere dadurch, dass nur die 84 % der Gäst:innen befragt werden konnten, die über eine eigene E-Mailadresse verfügen (bzw. diese dem Verein bei der Anmeldung mitgeteilt hatten). Die Meinung von Personen, die ausschließlich per Telefon mit der Kulturliste kommunizieren (und daher möglicherweise über andere Erfahrungen verfügen) wird in diesem Bericht nicht berücksichtigt.

Kurzzusammenfassung

Persönliche Ansprache hilft: Die meisten Befragten wurden durch persönliche Empfehlungen auf die Kulturliste aufmerksam.

Kultur zieht: Genutzt wird das Angebot der Kulturliste vor allem aus einem grundsätzlichen Interesse an Kultur heraus sowie aufgrund der durch die Kostenfreiheit hergestellten Möglichkeit, häufiger kulturelle Veranstaltungen zu besuchen.

Die Kulturliste wirkt: Gäst:innen der Kulturliste interessieren sich stärker für das kulturelle Leben in der Stadt und besuchen häufiger kulturelle Veranstaltungen als vor ihrer Anmeldung beim Verein.

Gemeinsam macht es mehr Spaß: Eine Begleitperson mitnehmen zu können, ist für viele Kulturgäst:innen (sehr) wichtig. Freund:innen und Bekannte werden am häufigsten mitgenommen.

Zufriedenheit mit der Arbeit der Kulturliste: Ein vielseitiges Angebot sowie freundliche Mitarbeiter:innen der Kulturliste tragen besonders zur hohen Zufriedenheit bei.

Zufriedenheit mit den Kulturveranstaltungen: Die Mehrzahl der Befragten ist mit den bislang besuchten Kulturveranstaltungen (sehr) zufrieden. Von einigen Kulturgäst:innen wird das Angebot als nicht vielseitig genug empfunden und als nicht ausreichend genug, um der Nachfrage zu entsprechen.

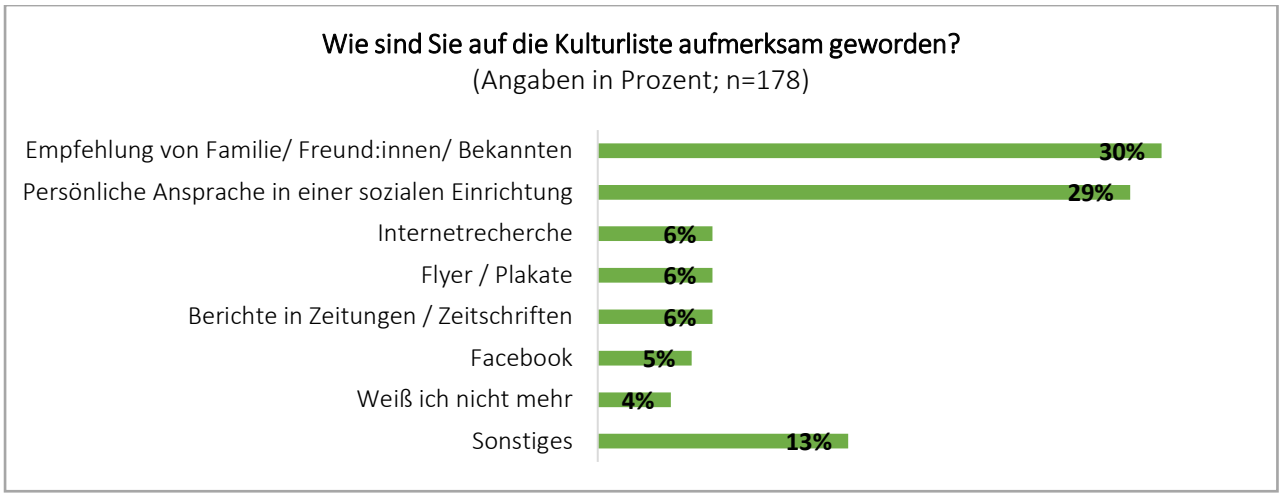
Demografie: Personen im Rentenalter sowie solche mit einem hohen Bildungsabschluss sind am stärksten vertreten.

Ergebnisse

1. Aufmerksamkeit und Nutzungsgrund

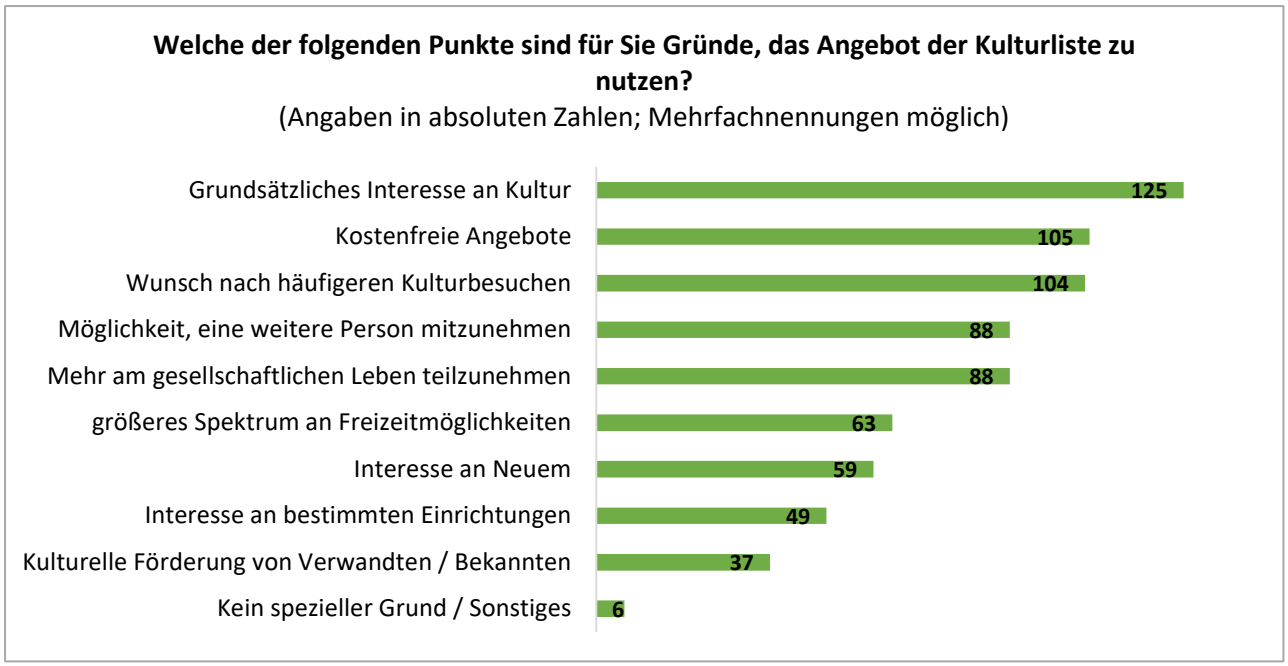
Persönliche Empfehlungen spielen eine entscheidende Rolle bei der Frage, wie Menschen auf die Kulturliste aufmerksam werden: Jeweils ein knappes Drittel der Befragten wurde durch Familie, Freund:innen und Bekannte bzw. die Ansprache in einer sozialen Einrichtung auf die Kulturliste aufmerksam (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1 Aufmerksamkeit auf die Kulturliste Düsseldorf



Die am häufigsten genannten Gründe der Befragten, das Angebot der Kulturliste zu nutzen, sind ein grundsätzliches Interesse an Kultur, die Kostenfreiheit der Angebote sowie der Wunsch, häufiger kulturelle Veranstaltungen besuchen zu können (vgl. Abbildung 2). Aber auch die Möglichkeit, eine weitere Person zu einer Veranstaltung mitnehmen zu können, spielt für viele Befragte eine wichtige Rolle (s. u.).

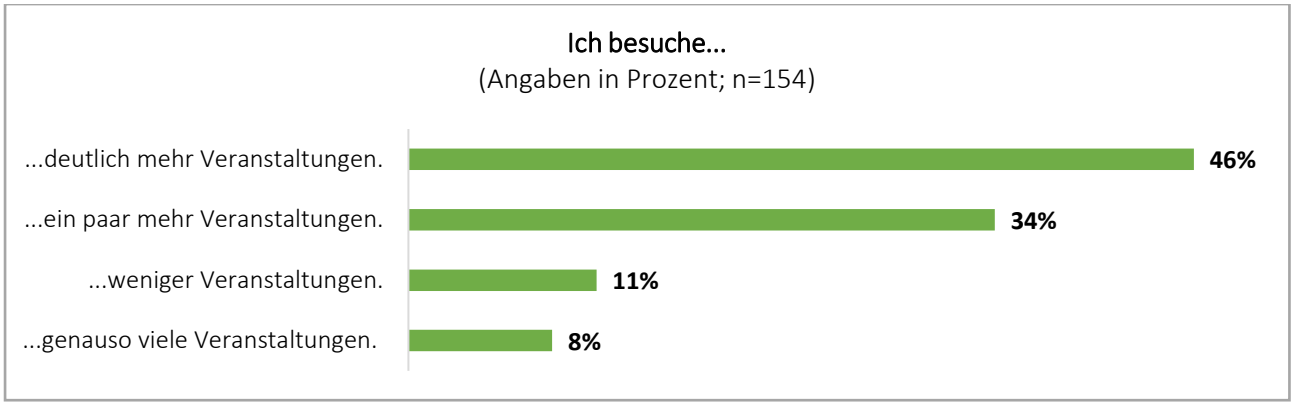
Abbildung 2 Gründe für die Nutzung des Angebots der Kulturliste Düsseldorf



2. Nutzungsverhalten und Nutzungsinteresse

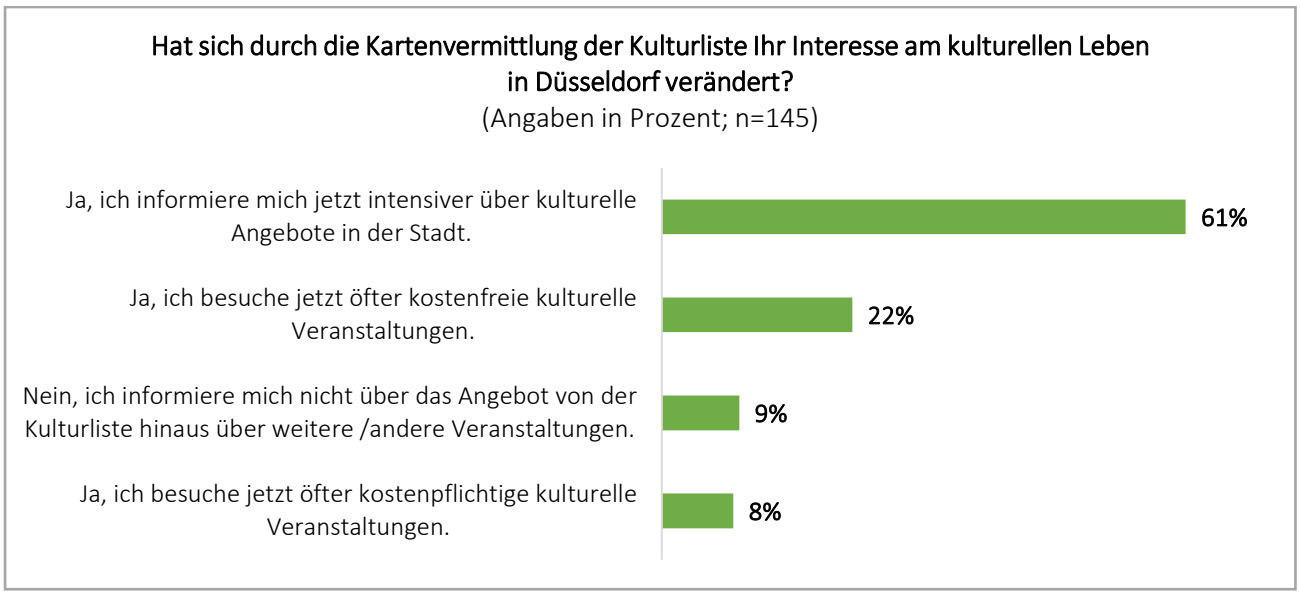
Die meisten Befragten geben an, seit ihrer Nutzung der Kulturliste mehr Kulturveranstaltungen als vorher zu besuchen (vgl. Abbildung 3). Damit lässt sich festhalten, dass das Angebot des Vereins das Kulturnutzungsverhalten der Nutzer:innen positiv beeinflusst und die Vereinsarbeit somit als wirksames Instrument zur Steigerung kultureller Partizipation gesehen werden kann.

Abbildung 3 Änderungen im Kulturnutzungsverhalten aufgrund der Aktivität in der Kulturliste



Außerdem informieren sich knapp zwei Drittel der Befragten nun intensiver über kulturelle Angebote in der Stadt (vgl. Abbildung 4). Immerhin 8 % der Befragten geben außerdem an, dass Sie auch öfter kostenpflichtige Veranstaltungen besuchen als vor ihrer Anmeldung bei der Kulturliste. Die Arbeit des Vereins wirkt so auch über den eigenen Angebotskatalog hinaus, Interesse wird geweckt und verstärkt und motiviert Nutzer:innen stärker am gesamtgesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

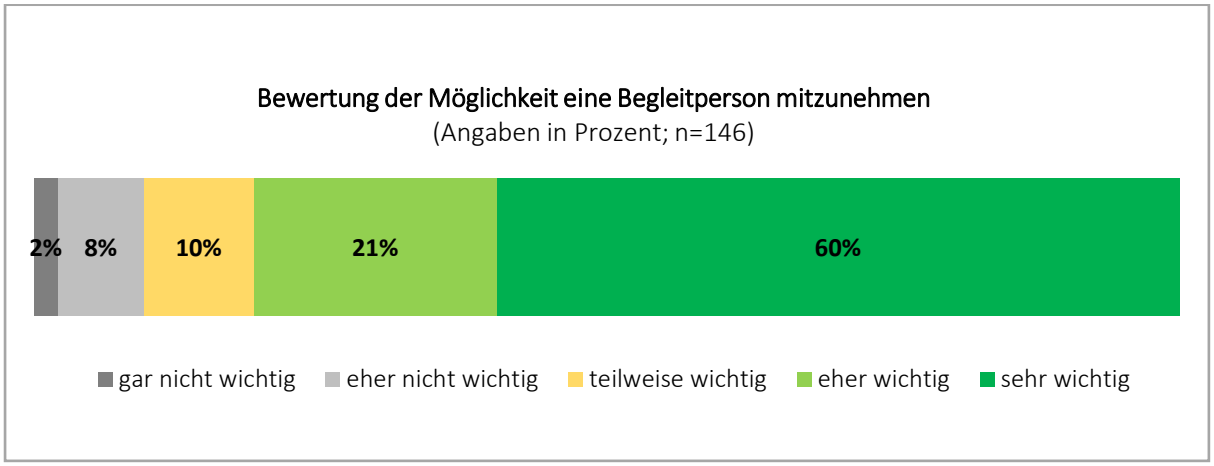
Abbildung 4 Änderung des kulturellen Interesses seit Registrierung bei der Kulturliste



3. Bedeutung der Begleitkarte

Bei der Vermittlung der Kulturangebote bekommen Mitglieder des Vereins auf Wunsch eine zweite Karte, die sogenannte Begleitkarte. Mit dieser Karte kann die Person, die das Angebot wahrnimmt, eine weitere Person zu einem gemeinsamen Besuch einer Veranstaltung mitnehmen. Die Möglichkeit eine Begleitperson mitzunehmen bewerten 81 % der Befragten auf konkrete Rückfrage hin als „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“ (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5 Bedeutung der Mitnahme einer Begleitperson

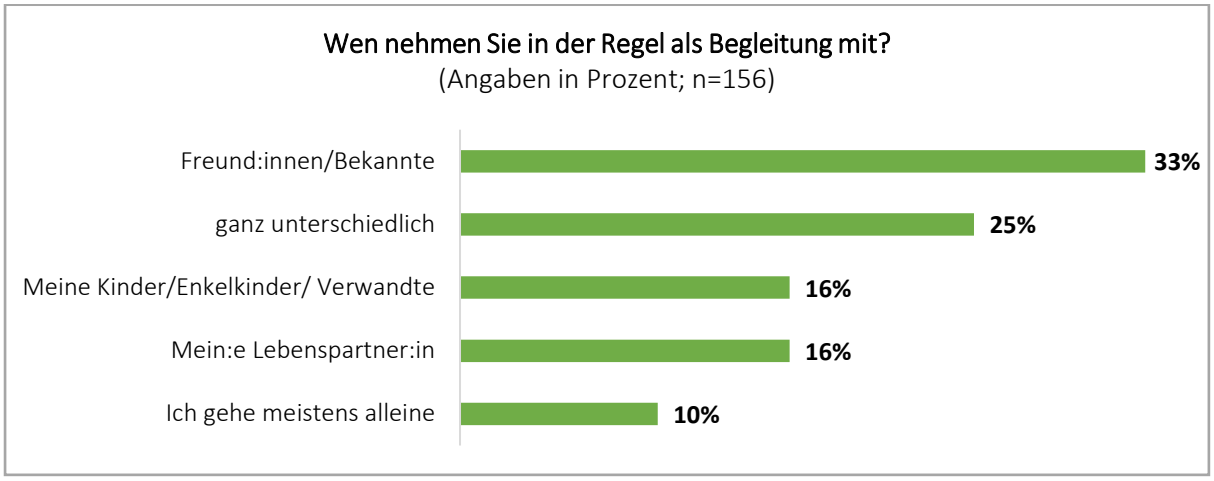


Neben der Option, mithilfe der Begleitkarte eine Kulturveranstaltung gemeinsam zu erleben, schätzen die Befragten die Möglichkeit, ihrerseits eine Einladung aussprechen zu können:

> *„Weil ich so zu wunderbaren Konzerten oder Veranstaltungen gehen und ggf. sogar noch jemanden dazu ‚einladen‘ konnte/kann, die ich mir sonst nicht hätte leisten können.“*

Entgegen der Vermutung, dass die Begleitkarte überwiegend innerhalb des familiären Kreises genutzt werde, gaben 33 Prozent der befragten Personen an, Freund:innen oder Bekannte einzuladen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6 Häufigste Begleitpersonen



Bei 25 % der Befragten fällt die Wahl der Begleitperson “ganz unterschiedlich” aus. Kinder, Enkelkinder und Verwandte bzw. der/die eigene Lebenspartner:in werden jeweils von 16 % der Personen genannt. 10 % der Befragten geben an, meistens allein Veranstaltungen zu besuchen.

4. Zufriedenheit mit der Arbeit der Kulturliste

Fast alle Befragten sind „sehr“ oder „eher zufrieden“ mit der Arbeit der Kulturliste. Lediglich 8 Befragte geben an „teils teils“ zufrieden zu sein. „Eher nicht“ oder „gar nicht zufrieden“ zeigt sich keine einzige Person. (vgl. Abbildung 7)

Abbildung 7 Gründe für die Zufriedenheit mit der Arbeit der Kulturliste Düsseldorf

Im Freifeld zur Nutzungszufriedenheit mit dem Verein beziehen sich viele positive Anmerkungen zur Kulturliste auf das Engagement der Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen der Kulturliste (55 Anmerkungen). Außerdem wird das Angebot der Kulturliste als vielseitig und subjektiv „gut“ empfunden (53 Anmerkungen). Darüber hinaus wurde in 27 Anmerkungen eine zuverlässige Organisation angemerkt. Stellvertretend hier einige Zitate von Befragten:

„Einfache, unkomplizierte Regelung, um die Karten abzuholen. Gute und genaue Infos, wo ich wann was bekomme etc.“

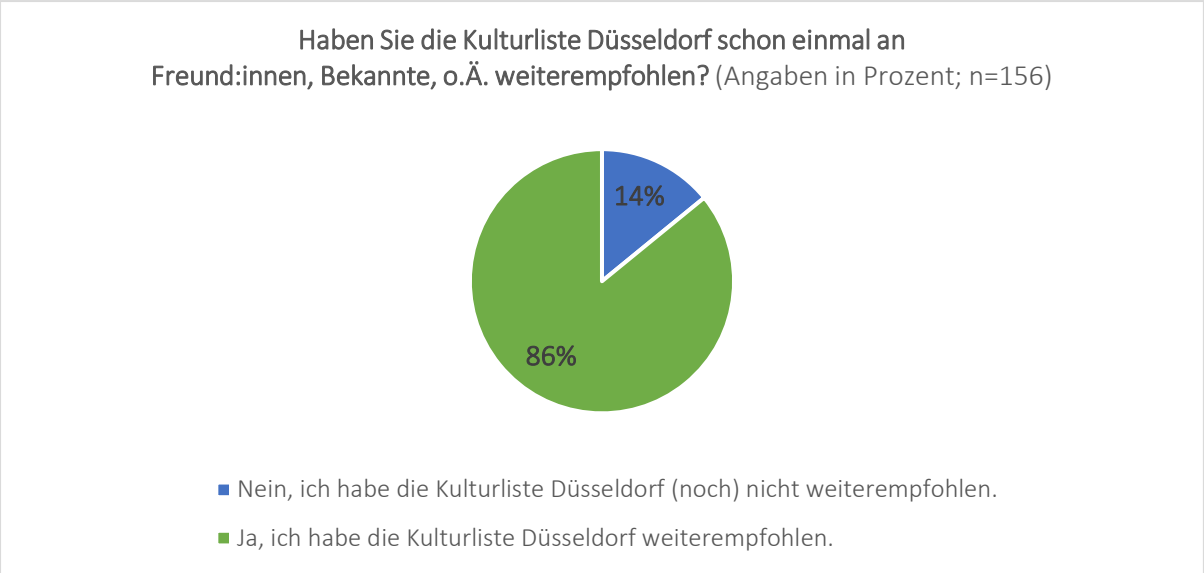
„Bei meinen Kontakten mit der Kulturliste hatte ich es nur mit sehr freundlichen Menschen zu tun.“

„Man ist ‚normaler‘ Besucher und nicht als Sozialfall gekennzeichnet.“

Die auffallend hohe Zahl der Antworten auf diese Frage lässt auf eine enge Bindung der Nutzer:innen zum Verein schließen, was die positive Gesamtbewertung unterstreicht.

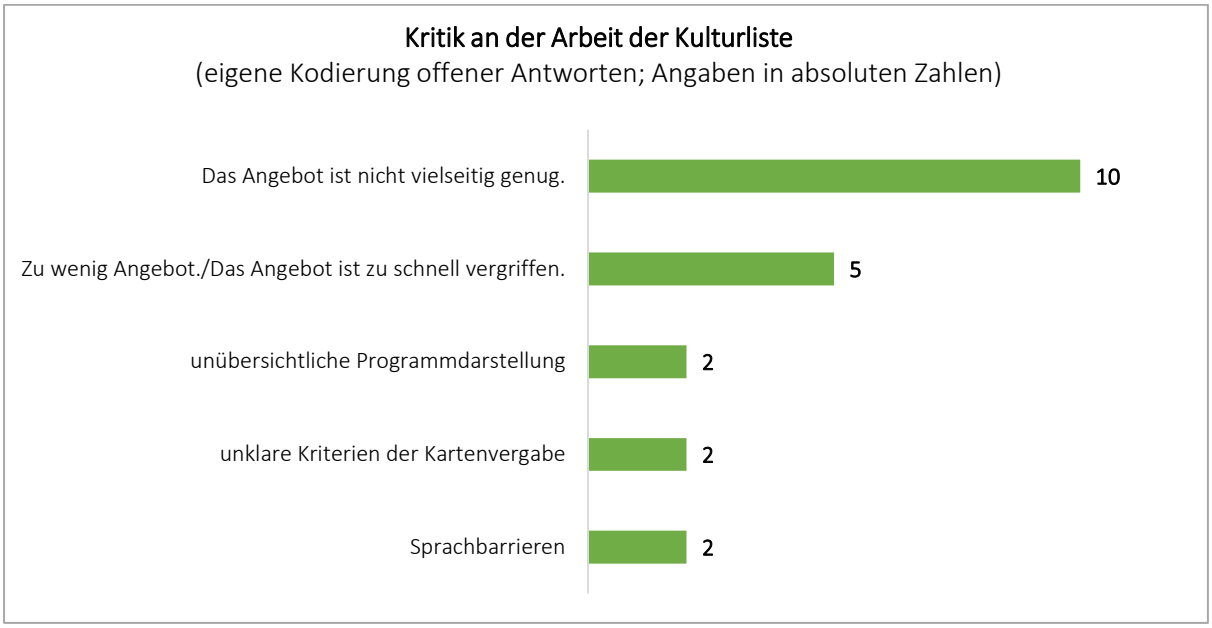
Die hohe Zufriedenheit der Kulturgäst:innen mit der Arbeit der Kulturliste spiegelt sich auch darin, dass von 156 Befragten 134 Personen die Kulturliste bereits Freund:innen und Bekannten weiterempfohlen haben (vgl. Abbildung 8). In dieser hohen Weiterempfehlungsquote liegt ein großes Potenzial der Gäst:innenakquise für den Verein, der bis dato seine Nutzer:innen noch nicht aktiv darum bittet, anderen Personen vom Angebot zu erzählen.

Abbildung 8 Weiterempfehlung der Kulturliste Düsseldorf



Die vereinzelt genannten Kritikpunkte an der Arbeit der Kulturliste beziehen sich insbesondere auf das Angebot: Dieses ist nach Meinung einiger Befragter nicht vielseitig genug (siehe auch nächstes Unterkapitel) bzw. zu wenig. (vgl. Abbildung 9)

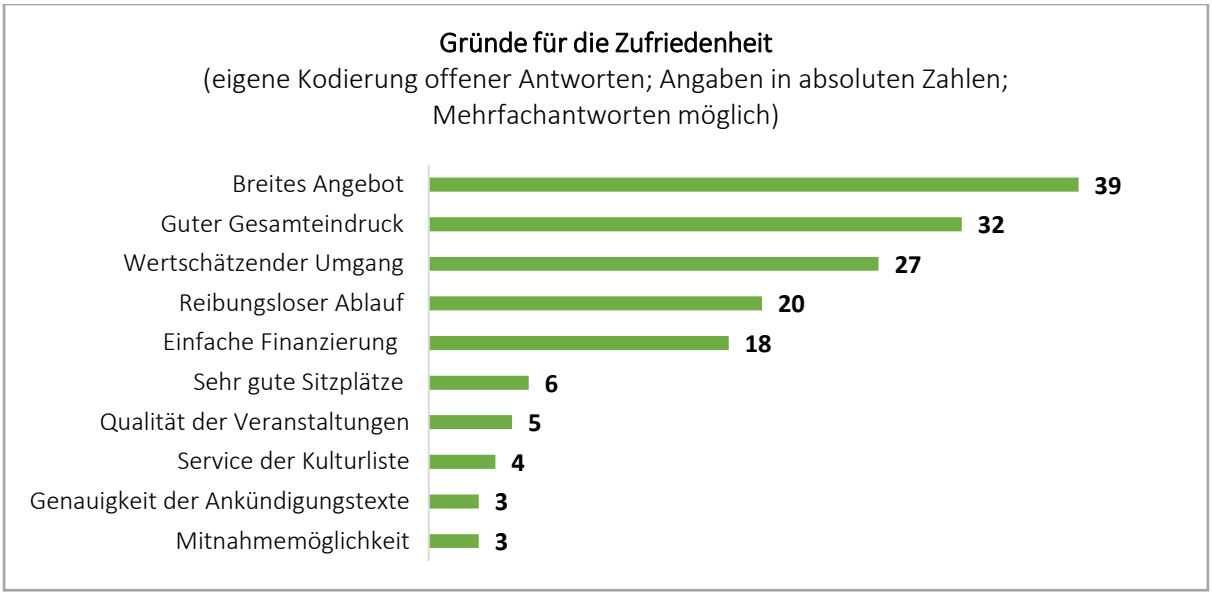
Abbildung 9 Kritik an der Arbeit der Kulturliste



5. Zufriedenheit mit den Kulturveranstaltungen

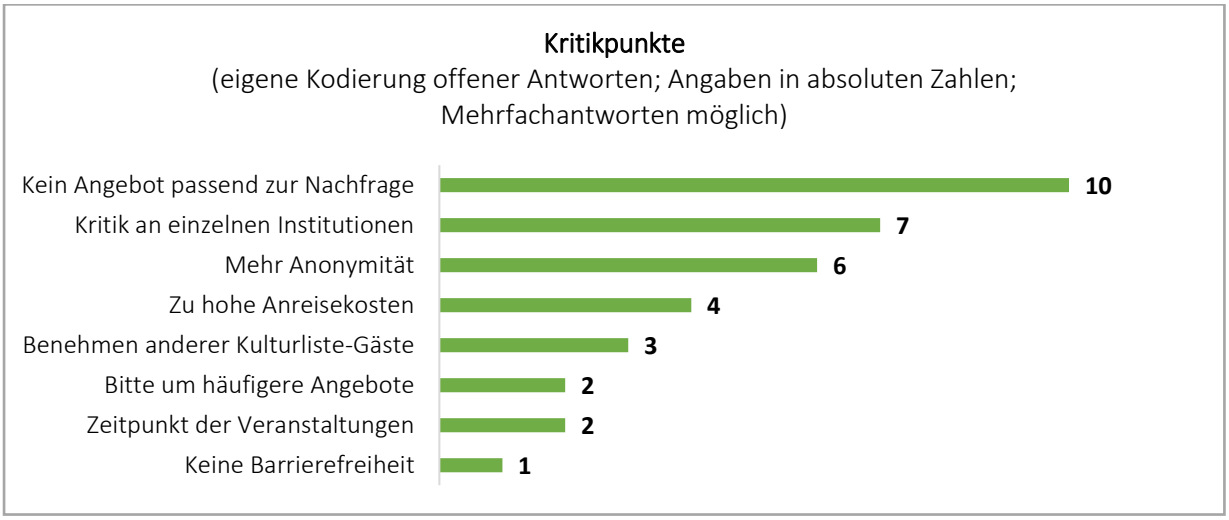
Insgesamt zeigen sich die Befragten mit den bislang vermittelten Kulturbesuchen zufrieden. Ähnlich wie bei der Bewertung der Arbeit der Kulturliste insgesamt gibt es niemanden, der „eher“ oder „gar nicht zufrieden“ wäre. Gelobt wird vor allem das breite Angebot der Kultureinrichtungen sowie der grundsätzlich positive Gesamteindruck. 27 Personen erwähnen explizit den wertschätzenden Umgang vor Ort, der gerade für das Anliegen der Kulturliste, gleichberechtigte Partizipation zu ermöglichen, von größter Bedeutung ist. (vgl. Abbildung 10)

Abbildung 10 Gründe für die Zufriedenheit mit den bislang vermittelten Kulturbesuchen



Kritik an den bislang vermittelten Kulturbesuchen gibt es nur wenig: Zehn Befragte gaben an, dass das Angebot insgesamt nicht zur eigenen Nachfrage passen würde; bemängelt werden insbesondere Angebote für junge Menschen bzw. Familien. Außerdem wurde siebenmal Kritik an einzelnen Institutionen geäußert. Andere Gründe für Kritik sind zu hohe Reisekosten zum Veranstaltungsort, als negativ wahrgenommenes Benehmen anderer Kulturliste-Gäst:innen, suboptimale Zeitpunkte der Veranstaltungen und eine fehlende Barrierefreiheit. Zwei Abstimmende wünschen sich zudem häufigere Angebote. (vgl. Abbildung 11)

Abbildung 11 Kritik an den bislang vermittelten Kulturbesuchen

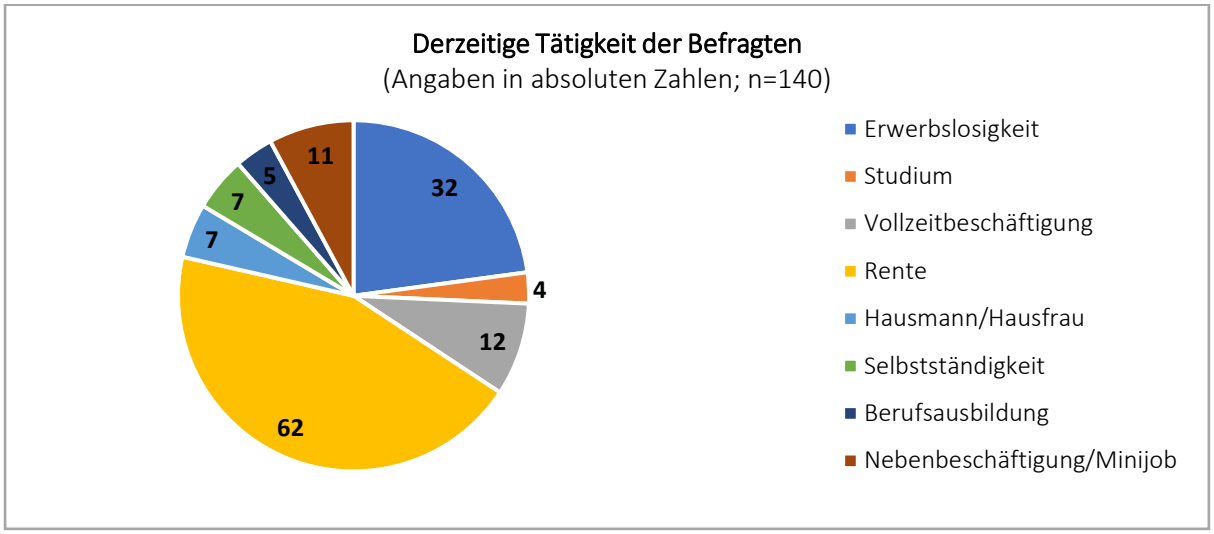


Es ist hier zu empfehlen, die Kooperationen im kulturellen Sektor auszuweiten, um gerade für junge Menschen und Familien eine größere Vielfalt im Programm herzustellen, aber auch die Transparenz bzgl. der operativen Vereinsarbeit zu erhöhen: Es scheint der Eindruck zu bestehen, dass die Kulturliste die Kartenkontingente frei bestimmen könne und sich hier eben nicht nach der Vorgabe der „Kulturpartner“ richten müsse.

6. Demographie

Ein Großteil der befragten Kulturgäst:innen ist derzeit in Rente oder erwerbslos. (vgl. Abbildung 12) Die Hauptzielgruppe des Vereins stellen damit derzeit ältere Personen dar. Inwiefern es sich lohnen könnte, die Zielgruppe auf jüngere Personen auszuweiten, wird im zweiten Teil der Untersuchung geklärt (s. u.). Zunächst folgen aber noch Empfehlungen aus der Online-Befragung für die Kulturliste Düsseldorf.

Abbildung 12 Derzeitige Tätigkeit der Befragten



Empfehlungen

Transparent, bürgernah und vielfältig: Mit dem Ziel, “Kultur für alle” zu ermöglichen, setzt die Kulturliste auf die Stärkung der kulturellen Teilhabe von Geringverdienenden durch das Angebot von Kunst- und Kulturangeboten. Um Kunst und Kultur zu vermitteln, sorgt der Verein für die kostenlose Weitergabe von Eintrittskarten - insbesondere an Beziehende von Grundsicherung/Hilfe zum Lebensunterhalt. Um in Zukunft ein sozial gerechtes, bürgerschaftliches und kulturnutzendes Milieu in Düsseldorf zu gestalten, hat sich die Kulturliste im Rahmen dieser Studie unter anderem die Fragen gestellt, warum Kulturgäst:innen die Kulturliste nutzen, wie zufrieden sie mit der Arbeit der Kulturliste sind und welche Gefühle bei den Kulturgäst:innen bei dem Besuch einer kulturellen Veranstaltung mithilfe der kostenlosen Angebote aufkommen. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden folgende Faktoren als zielführend und damit zu stärkend identifiziert:

Erfolgsfaktoren der Kulturliste:

- Persönliche Ansprache der Zielgruppen und Teilöffentlichkeiten sowie die Vermittlung des Angebots durch freundliche und hilfsbereite ehrenamtliche Mitarbeiter:innen.
- Proaktive Weiterempfehlung durch Mitglieder, Kulturgäst:innen und Begleitpersonen
- Möglichkeit, durch die Begleitkarte einen Besuch einer Kulturveranstaltung mit Familienmitgliedern oder Freund:innen gemeinsam zu erleben.
- Kulturelle Teilhabe durch ein vielseitiges und kostenloses Angebot. Das finanzielle Potential spielt dabei eine besonders große Rolle.

Perspektiven der Kulturliste:

- Wirkung stärken: Zahl der registrierten Kulturgäst:innen weiterhin erhöhen.
- Finanzen stärken: Anzahl der Fördervereinsmitglieder und Spender:innen erhöhen.
- Netzwerk stärken: Zahl der beteiligten Kultureinrichtungen und Sozialpartner:innen erhöhen und kommunalpolitische Lobbyarbeit ausbauen.

Empfehlungen an die Kulturliste

Es gilt insbesondere die durch die Umfrage sichtbar gewordenen Kritikpunkte der Gäst:innen ernst zu nehmen. Es sollte ein besonderes Augenmerk auf die Relevanz der angebotenen Programme für die jeweiligen Zielgruppe(n) gelegt werden. Der Inklusionsgedanke sollte dabei auch zukünftig im Vordergrund stehen. Es muss sichergestellt und kontrolliert werden, dass kooperierende Kulturinstitutionen bei Veranstaltungen nicht offensichtlich zwischen zahlenden und nicht zahlenden, geförderten Gäst:innen unterscheiden.

Aufgrund der Tatsache, dass im Verhältnis relativ häufig von Befragten abgestimmt wurde, dass das Programm nicht vielseitig genug sei, wäre es hilfreich eine weitere Umfrage durchzuführen, um herauszufinden, welche Kulturangebote nach Ansicht der Gäst:innen bis dato im Portfolio der Kulturliste zu wenig vertreten sind oder fehlen, um diesem identifizierten Wissensdesiderat zu begegnen.

Auffallend ist, dass verhältnismäßig wenig Personen der Altersklasse 26-35 Jahre an der Umfrage teilgenommen haben. Es sollte überprüft werden, inwiefern mehr jüngere Menschen Zugang zur Kulturliste finden können, geht man davon aus, dass die Umfrage ein Querschnitt aller vertretenen Altersklassen der Gäst:innen der Kulturliste abbildet. Auffallend war hier der wiederholte Wunsch nach einer Verstärkung des Angebots für junge Menschen, Studierende und Familien – hier ist also eine spezifische Zielgruppenanalyse vorzunehmen, um die eigene Nutzer:innengruppe zu diversifizieren.

Grundlegend ist festzuhalten, dass der Verein das Potenzial möglicher Nutzer:innen innerhalb der Stadt nicht ausnutzt: Bei einer Armutsquote von 19,3% der Bevölkerung sind exponentiell mehr Menschen auf Grund ihrer finanziellen Lage in der Teilhabe an Kultur behindert als die circa 1.000 Personen, die aktuell bei der Kulturliste angemeldet sind (vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf 2020, S. 16). Hier ist sowohl eine interne Revision der Vereinsarbeit zu empfehlen, um die Gäst:innenakquise weiter zu priorisieren, als auch eine verstärkte (wenn möglich) finanzielle Kooperation mit der Stadt, um das Thema der kulturellen Teilhabe strukturell weiter auszubauen.

Erkenntnisse der Studie und Konsequenzen für Kulturinstitutionen und Kulturpolitik

Das Angebot der Kulturliste wird von den Befragten überwiegend positiv bewertet. Vor dem Hintergrund eines insgesamt großen Interesses an der Kulturliste sollten Kulturinstitutionen überlegen, inwieweit sie in der Lage wären weitere Ticketkontingente an die Kulturliste abzugeben oder andere Formate der Kooperation umzusetzen. Es hat sich gezeigt, dass viele Befragten ein noch zu geringes Angebot an freien Eintrittsmöglichkeiten bemängeln.

Für die Kulturinstitutionen kann außerdem abgeleitet werden, dass auch Kulturinteressierte als neue Zielgruppen gewonnen werden können, die nicht zwingend einen Hochschulabschluss haben. Ein großer Teil der Kulturinteressierten besitzt einen Ausbildungsabschluss, aber keinen Hochschulabschluss. Eine stärkere Adressierung von Marketingmaßnahmen an diese Zielgruppe kann also insgesamt zu einem noch diverseren Publikum und einer höheren Nachfrage an Kunst- und Kulturangeboten führen. Die Auswertung zeigt, dass Kulturinstitutionen durch eine Kooperation nicht nur ihr Angebot insgesamt inklusiver gestalten können, sondern dass sich durch die Diversifizierung auch potenzielle neue und zahlende Besucher:innen gewinnen lassen. Die Zusammenarbeit mit dem Verein lässt sich aus Perspektive von Kulturveranstaltern als multidimensionales Mittel zum Abbau von Besuchsbarrieren sehen.

Ein Teil der Abstimmenden wünscht sich mehr Anonymität, um nicht vor anderen Besucher:innen als *arm* zu gelten. Es gilt also verstärkt darauf zu achten, die Ticketübergabe an Gäst:innen der Kulturliste so anonym wie möglich zu gestalten.

In der institutionalisierten Struktur von Kulturinstitutionen und öffentlicher (städtischer) Trägerschaft bzw. Kooperation ist positiv festzuhalten, dass die städtischen Kulturinstitutionen bereits erfolgreich mit dem Verein zusammenarbeiten. Um die gesellschaftliche Teilhabe im Bereich der Kultur sicherzustellen, ist zu überlegen, ob und inwieweit diese Zusammenarbeit ausgebaut werden könnte und wie sich auch die Expertise der Kulturliste in zukünftige, strategische Planungsvorgänge einbeziehen lassen könnte.

Analyse Studierende als Zielgruppe

Führt die finanzielle Lage von Studierenden zur Nicht-Nutzung von Kulturangeboten?

Der zweite Teil des Forschungsprojekts untersucht die Potenziale und Bedarfe von Studierenden als potenzielle Zielgruppe der Kulturliste und reagiert damit – unbeabsichtigt aber direkt – auf die Erkenntnisse der quantitativen Erhebung.

Zum einen wird die finanzielle Lage von Studierenden (in Düsseldorf) betrachtet, zum anderen werden Angebote der kulturellen Teilhabe für Studierende in der Landeshauptstadt insbesondere im Hinblick auf Ermäßigungen untersucht.

Finanzielle Lage von Studierenden

Um die finanzielle Situation von Studierenden zu beschreiben, wird die NRW-Regionalauswertung zur 21. Sozialerhebung aus dem Sommersemester 2016 hinzugezogen (vgl. Studierendenwerke NRW 2016). Aktuellere Studien liegen derzeit nicht vor.
Das Durchschnittsalter der Studierenden beträgt zum Erhebungszeitpunkt 25,3 Jahre. Das gesamte monatliche Einkommen von Studierenden beträgt im Durchschnitt etwa 944 €. Dieses setzt sich in der Regel aus Leistungen der Eltern, BAföG, eigenem Verdienst, Hilfestellungen von Verwandten und Bekannten sowie aus Ersparnissen und Stipendien zusammen.

16 % der Studierenden in NRW müssen auf ihr Erspartes zurückgreifen, durchschnittlich auf ca. 166 € im Monat. 63 % müssen nebenbei erwerbstätig sein, um den eigenen Lebensunterhalt begleichen zu können. Von den Studierenden beziehen 17 % BAföG. Von diesen gaben 79 % an, auf die staatliche Unterstützung angewiesen zu sein, um das Studium beginnen und beenden zu können. Durchschnittlich erhalten Studierende rund 444 € BAföG. Die Miete stellt in der Regel die größte finanzielle Belastung der BAföG -Beziehenden dar, die durch die finanzielle Unterstützung des Staates abgedeckt wird.
Für die Situation der Studierenden spielt das finanzielle Einkommen ihrer Familien eine entscheidende Rolle. Studierende, die aus Haushalten mit niedrigem oder mittleren Einkommen stammen, verfügen in der Regel über ein unterdurchschnittliches Gesamteinkommen. In der Befragung gaben 84 % der Teilnehmenden an, finanzielle Unterstützung der Eltern zu erhalten. Davon gaben 67 % an, dass sie lieber finanziell unabhängig wären und bei 22 % der Befragten entsteht der Eindruck, dass die eigenen Eltern durch die Unterstützung finanziell überfordert seien. 19 % der Befragten gaben weiterhin an, unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden und daher finanzbezogene Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen. Im Gegensatz dazu gaben 65 % der Befragten an, dass die Finanzierung ihres Lebensunterhaltes während ihres Studiums gesichert sei.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Finanzierung von Studierenden noch stark von ihrer finanziellen Herkunft abhängig ist. Hinzu kommt, dass Studierende häufig auf eine Kombination verschiedener Einnahmequellen angewiesen sind, um die Lebensunterhaltskosten decken zu können. Weiterhin kann aus den vorliegenden Daten nicht abschließend bestimmt werden, ob die Quellen der Finanzierung von Studierenden kongruent zu der finanziellen Lage zu sehen sind, d. h. ob Studierende, die kein BAföG beziehen gleichzeitig über ein höheres Einkommen/ einen höheren finanziellen Spielraum verfügen.
Mehr als ein Drittel aller Studierenden gibt an, die monatlichen Ausgaben nicht begleichen zu können und empfindet die Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums als nicht sichergestellt. Das ist ein bedenklich hoher Anteil. Dies stellen Gründe für einen erhöhten Aufwand seitens der Studierenden und eine potenzielle Stressbelastung dar. Aufgrund dessen nimmt der Kostendruck auf die Studierenden zu, vor allem im Hinblick auf das Wohnen.

Dennoch geht aus dem Bericht hervor, dass 75 % der Studierenden im Durchschnitt 62 € für Kultur- und Freizeitangebote ausgeben. Das wiederum führt zu der Schlussfolgerung, dass die finanzielle Lage nicht hauptsächlich ausschlaggebend für die Nicht-Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen ist. Allerdings kann nicht festgestellt werden, ob die restlichen 25 % unter der finanziellen Belastung leiden und aufgrund dessen Kulturangebote nicht wahrnehmen.

Die Auswirkungen von der Corona-Pandemie auf die finanzielle Lage der Studierenden

Die Dipl.-Psych. Cornelia Balazs, Leiterin der Psychosozialen Beratung gibt Auskunft zur Situation von Studierenden, worauf im Folgenden Bezug genommen wird (vgl. FH Aachen 2021).

Die Corona-Pandemie ist eine Belastung für jede Bevölkerungsgruppe, vor allem aber Studierende leiden unter den Maßnahmen. Viele Studierende haben ihre Nebentätigkeit verloren und können ihre Fixkosten zum Teil nicht mehr abdecken. Die versprochene Hilfe vom Bund wird oftmals nicht gewährleistet, sodass die Studierenden vergeblich auf Unterstützung hoffen. Existenzielle Fragen führen auch zu Problemen der mentalen Gesundheit, worunter schlussendlich das Studium leidet.

BAföG-Anträge werden üblicherweise vor dem Wintersemester und somit vor Studienbeginn gestellt. Im Jahr 2020 ist die Anzahl der Anträge nicht signifikant gestiegen. Dies kann zu der Schlussfolgerung führen, dass die Corona-Pandemie dennoch nicht zu einer Verschlechterung der finanziellen Lage geführt hat, sondern diese eher unverändert geblieben ist. Es ist allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar, ob für das kommende Wintersemester 2021/22 die Anzahl der Anträge steigen wird.

Kulturangebot in Düsseldorf - Partner:innen der Kulturliste

Im Folgenden sollen die Möglichkeiten kultureller Teilhabe für Studierende in Düsseldorf untersucht werden. Daher wurden die Ermäßigungsmodelle für Studierende von Kultureinrichtungen, unter anderem auch der Partner:innen der Kulturliste, untersucht.

Es hat sich gezeigt, dass Ermäßigungen sehr unterschiedlich gestaltet sein können. Die häufigste Form ist die „klassische" Ermäßigung um einen gewissen Prozentsatz oder Betrag des Eintrittspreises. Einige Institutionen bieten jedoch auch individueller gestaltete Ermäßigungen für Studierende an - beispielhaft ist hier das Modell der Deutschen Oper am Rhein zu nennen, die Last-Minute-Tickets für 10 € anbietet. Zusätzlich gewähren einige Museen freien Eintritt für Studierende der Kunst, Kunstgeschichte oder vergleichbarer Studiengänge.

Es ist weiterhin festzustellen, dass eher Ermäßigungen für Studierende gewährt werden, wenn es sich um größere Institutionen ohne wechselnde Veranstaltungen handelt. Kleinere Institutionen und solche, bei denen aufgrund wechselnder Veranstaltungspartner:innen die Ticketpreise stark variieren, bieten seltener oder gar keine Ermäßigungen für Studierende an.
Weiterhin ist zu erwähnen, dass Informationen über Ermäßigungen auf den Webseiten der Institutionen teilweise sehr schwierig zu finden sind. Die Preise und Informationen über die Ermäßigungsberechtigungen sind manchmal erst nach intensiver Suche auffindbar, in anderen Fällen wird auf der Webseite zwar auf eine Ermäßigung hingewiesen, die Ausgestaltung dieser aber nicht angegeben. Werden die Tickets über ein Ticketdienstleistungsunternehmen verkauft, sind die Informationen über Ermäßigungen meist noch schwieriger aufzufinden. Neben Studierenden sind häufig auch Auszubildende und Freiwilligendienstleistende ermäßigungsberechtigt. Allerdings gibt es bei einigen Institutionen eine Altersgrenze für die Berechtigung, die häufig bei 30 Jahren liegt.

Bei der Recherche der Ermäßigungen für Studierende konnten einige verbesserungswürdige Punkte festgestellt werden. Informationen über Angebote, Ermäßigungen und Rabattierungen sollten durch die Institutionen transparenter vermittelt werden. Weiterhin könnten die Zielgruppen, die für Ermäßigungen berechtigt sind, aktiv von den Institutionen angesprochen und auf das Angebot hingewiesen werden, um den Anreiz noch attraktiver zu gestalten. Kulturinstitutionen sollten ihre Ermäßigungsangebote ggf. kritisch hinterfragen und um Angebote für Menschen mit kleinem Einkommen erweitern.

Bezüglich der Arbeit der Kulturliste ist im Zuge der Recherche aufgefallen, dass nicht alle Webseiten der Kulturpartner:innen verfügbar bzw. aktuell sind. Hier sollten darauf geachtet werden, dass die Webseite der Kulturliste gepflegt wird – ggf. sollten die Kulturpartner:innen gebeten werden, die Kulturliste bei Änderungen in Kenntnis zu setzen.

Empfehlungen

Im Zuge der Recherchen zur finanziellen Situation von Studierenden hat sich gezeigt, dass Studierende rund 62 € für Kultur- und Freizeitangebote aufbringen. Allerdings stammen diese Beträge aus der 21. Sozialerhebung von 2016 und können daher, insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie und der gravierenden Auswirkungen auf Studierende, als nicht mehr ausreichend aktuell eingeordnet werden. Die derzeit in Arbeit befindliche 22. Sozialerhebung wird zeigen, ob die Ausgaben für Studierende für Kulturangebote entsprechend hoch bleiben konnte.

Weiterhin sind die Kulturangebote in Düsseldorf hinsichtlich der Erschließung von Studierenden als Zielgruppe und der Ermöglichung kultureller Teilhabe durch Ermäßigungen breit und insgesamt gut aufgestellt. In vielen Institutionen gibt es Ermäßigungen für Studierende und auch wenn diese auf den Webseiten teilweise schwierig auffindbar sind, scheint die kulturelle Teilhabe von Studierenden somit sichergestellt.
Während auf Grund der (noch) veralteten Datenlage nicht einzuschätzen ist, ob sich die prekäre Lage von Studierenden intensivieren wird und damit keine klare Beurteilung möglich ist, ob Studierende als neue Kernzielgruppe der Kulturliste zu empfehlen sind, gilt es seitens des Vereins zu überlegen, ob es in Anbetracht der begrenzten ehrenamtlichen Ressourcen andere Möglichkeiten gibt, die kulturelle Teilhabe junger Menschen zu unterstützen. Hier könnte das Netzwerk und die „Lobby-Funktion“ der Kulturliste genutzt werden, um die Forschungsergebnisse an Kooperationspartner zu spiegeln und auch im kulturpolitischen Bereich darauf hinzuweisen, dass das Gewähren von Studierendenrabatten nur in Kombination mit einer verstärkten Kommunikation dieser Angebote effektiv genutzt werden kann. Vor dem Hintergrund, dass längst nicht alle berechtigten Studierenden auch Bafög beantragen (vgl. WDR 5 2021) und das Durchschnittseinkommen von Studierenden unabhängig vom Bafög-Bezug unter der Armutsgrenze liegt, sollte vereinsintern geklärt werden, ob der Bafög-Bezug weiterhin als alleiniger Nachweis von Studierenden genutzt werden sollte.

Ausblick

Betrachtet man die Ergebnisse beider Forschungsansätze, so zeigt sich, dass die mit dem Verein formulierten Forschungsfragen in direktem Bezug zueinanderstehen. Aus der Evaluation der Vereinsarbeit durch bestehende Gäst:innen kristallisieren sich grundlegende Erfolgsfaktoren heraus und sie bestätigt die Hypothese, dass es sich bei der Methodik der Kulturliste um ein erfolgreiches Instrument zur Umsetzung kultureller Teilhabe handelt. Es wird aus den Rückmeldungen aber auch deutlich, dass der Verein sich im Bereich des Angebotes für junge Menschen noch besser aufstellen könnte. In der Kombination ist also eine bilaterale, gestaffelte Strategie vorzuschlagen: In der Kommunikation der Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt an die Kulturpartner des Vereins sollten Potenziale der Angebotserweiterung von Kartenkontingenten für eine jüngere Zielgruppe angefragt werden, so dass den Studierenden (und potenziellen Gäst:innen) in der anschließend möglichen Akquisebemühung direkt passende Veranstaltungen vorgestellt werden können.

Ergänzend zu den hier vorgestellten Erkenntnissen wurde im Rahmen des Forschungsprojektes auch eine Handreichung mit Empfehlungen zur internen Verwendung für den Verein entwickelt, welche die operativen Abläufe der Kulturliste verbessern kann und soll.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Verein und seine Schwesternorganisationen deutschlandweit einen wichtigen zivilgesellschaftlichen Beitrag zur kulturellen Teilhabe leisten und seine Expertise und auch die Wirkungsmechanismen seiner Arbeit durch Wissenschaft und Politik sowie kulturelle und soziale Institutionen aufgegriffen und berücksichtigt werden sollten.

Konkret sind aus wissenschaftlicher Sicht die Bereiche der langfristigen Veränderung des Kulturnutzungsverhaltens durch den Verein, der Impact auf die Diversität der lokalen Kulturlandschaft sowie eine genauere Bestimmung der Zusammensetzung der Nutzer:innen als Forschungsfelder zu identifizieren, deren weitere Analyse zu empfehlen ist. Zusätzlich sollte im Rahmen einer Wirksamkeitsstudie auch besonderes Augenmerk auf die Intersektionalität von Barrieren gelegt werden.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW (Hrsg.) (2016): **Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Nordrhein-Westfalen 2016.** Regionalauswertung der 21. Sozialerhebung des DSW durchgeführt vom DZHW für die Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW, online zugänglich unter https://www.studierendenwerke-nrw.de/wp-content/uploads/2018/09/regionalauswertung-nrw-zur-21.-sozialerhebung-des-dsw-in-2016.pdf, zuletzt aufgerufen am 27.8.21.

Glogner-Pilz, Patrick; Föhl, Patrick S. (Hrsg.) (2016): **Handbuch Kulturpublikum. Forschungsfragen und -befunde**, Springer VS, Wiesbaden.

FH Aachen (2021): **Dipl.-Psych. Cornelia Balazs, Leiterin der Psychosozialen Beratung gibt Auskunft zur Situation der Studierenden**, online zugänglich unter https://www.fh-aachen.de/en/hochschule/fundraising/foerdermoeglichkeiten/interview-mit-dipl-psych-cornelia-balazs, zuletzt aufgerufen am 27.8.21.

Landeshauptstadt Düsseldorf (2020) (Hrsg.): **Kommunale Sozialberichterstattung: Monitoring zur sozialen Lage in Düsseldorf 2014 bis 2019**, online zugänglich unter: https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/Monitoring_zur_sozialen_Lage_in_Duesseldorf_2014_bis_2019.pdf, zuletzt aufgerufen am 30.8.21.

Saleh, Amany; Bista, Krishna (2017): **Examining Factors Impacting Online Survey Response Rates in Educational Research**: Perceptions of Graduate Students, in: Journal of MultiDisciplinary Evaluation, vol. 13 (29), S. 63-74.

WDR 5 (2021): **Profil – aktuell: 50 Jahre Bafög**, online zugänglich unter https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-profit-aktuell/audio--jahre-bafoeg-100.html, zuletzt aufgerufen am 07.9.21.

Mitwirkende

Isabelle Sophie Becker

Sarah Cüppers

Isabel Christina Escobar de Ríos

Nele Evang

Isabelle Hamm

Madeleine Sophia Hanser

Linda Heüveldop

Juliane Hoffmanns

Felicitas Marie Hommel

Anne Hörz

Isabelle Susanne Houben

Linda Isatu Jalloh

Mara Janaschek

Per Ole Leopold Jörling

Diba Kiefer

Michelle Klespe

Nicole Maas

Sabine Merkens

Alicia Susanna Nsukami

Kira Nußbaum

Susanne Pawusch

Theresa Natascha Rieß

Helena Emilia Susanna Roessy

Amanda Alice Rosengarth

Nina Ryan Marie Schingerlin

Lorraine Elisa Schnell

Linda Voigt

Lenia Aylin Zinßer

KLARA SCHNEIDER
& CHRISTINE STENDER

UNIVERSITÄTSSTRAßE 1
40225 DÜSSELDORF